

# Der Bote Spezial **2** 2017

## Fünfte Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands wählt neuen Präsidenten



Tatjana Muramzewa gratuliert dem neugewählten Präsidenten der Generalsynode Andrej Dshamgarow

**MOSKAU.** Die Sitzung der V. Generalsynode, 1. Einberufung, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands fand am 1. Juni in der St. Petri- und Paulikathedrale statt. Zwanzig Delegierte,

für die neue sechsjährige Synodalperiode gewählt von den örtlichen und zentralisierten religiösen Organisationen im europäischen Russland (ELKER) und im Ural, Sibirien und Ferner

Osten (ELKUSFO), bestätigten den Bericht von Erzbischof Dietrich Brauer, den Bericht der stellvertretenden Generalsynodenpräsidentin Tatjana Muramzewa und den Bericht des Rektors des Theologischen Seminars der ELK Anton Tichomirow.

Von den Ergebnissen der staatlichen Registrierung einer neuen Fassung der Kirchensatzung beim Justizministerium der Russischen Föderation berichteten Marina Chudenko und Viktor Weber. Die Satzung ist registriert worden, und die Kirche hat die langerwarteten Papiere erhalten. Jetzt kann das Wort „Russland“ bei der offiziellen Benennung der Kirche gebraucht werden, was früher nicht möglich war.

Ein anderer Beschluss der Generalsynode, und zwar einen neuen Präsidenten zu wählen, war nicht minder wichtig. Vor zwei Jahren war Präses Walde-

mar Benzel nach Deutschland an einen neuen Dienstort ausgereist, und die Pflichten des Präsidenten wurden satzungsgemäß von seiner Stellvertreterin Tatjana Muramzewa wahrgenommen. Mit der Mehrheit der Stimmen wurde in geheimer Abstimmung Andrej Dshamgarow, Propst der Propstei Saratow in der ELKER, zum Präsidenten gewählt und Wladimir Winogradow, Propst der Zentralpropstei der ELKUSFO, zum stellvertretenden Präsidenten.

Bei dem Gebet, das die Sitzung des höchsten Gremiums der Lutheraner abschloss, segnete Erzbischof Dietrich Brauer Generalsynodenpräsidenten Andrej Dshamgarow und seinen Stellvertreter Wladimir Winogradow für den neuen verantwortungsvollen Dienst.

*Mitteilung der  
Erzbischöfskanzlei*

## Amtseinführung des neuen Bischofs der ELKUSFO



Bischof Alfred Eichholz (links) beglückwünscht Bischof Alexander Scheiermann zur Amtseinführung

**OMSK.** Beim Sonntagsgottesdienst am 23. April versammelten sich in der Christuskirche ca. 200 Gemeindemitglieder, um Zeugen der Segnung und Amtseinführung von Bischof Alexander Scheiermann zu werden.

## Das beste Geschenk ist ein Buch!

**TBILISSI.** Die Redaktion der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien (ELKG), bestehend aus Bischof Hans-Joachim Kiderlen, Christiane Hummel, Pastorin Irina Solej und Elena Iljinez hatten sich besonders auf das 200jährige Jubiläum der Kirche vorbereitet.

Ich hatte die Ehre, am 18. April einen Jubiläumsband vorzustellen, in dem Artikel über die Geschichte der schwäbischen Umsiedler von 1817 bis 1991 zusammengestellt sind. Lebendig und verständlich erzählen die Autoren von den Gründen der Ansiedlung der Schwaben, von den gegründeten Kolonien, von Arbeitsalltag, Kummer und Freuden dieses fleißigen Volkes sowie von seinem kulturellen und religiösen Leben. Der Jubiläumsband spiegelt auch Ereignisse wie die Verschleppung der Deutschen 1941 und die neue Wiedererstehung der lutherischen Kirche in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder.



▶ **S. 2**

▶ **S. 2**

„Amtseinführung des neuen Bischofs der ELK USFO“ – Fortsetzung v. S. 1

Alexander Scheiermann stammt aus dem Gebiet Omsk und hat enorm viele Erfahrungen mit dem Dienst in Gemeinden. Einige Zeit lebte er mit seiner Familie in Deutschland, eine theologische Ausbildung absolvierte er in der Schweiz, dann diente er als Pastor in den Gemeinden von Moskau und Omsk und war recht lange Zeit Propst in Saratow. Im Oktober 2016 wurde er bei der XXV. Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO) zum Bischof gewählt.

Außer der Gemeinde nahmen an den Festlichkeiten Gäste aus verschiedenen Ländern und Kirchen sowie Vertreter der Stadtverwaltung teil. Bei der Zeremonie waren anwesend: der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands Dietrich Brauer, die deutsche Vizekonsulin in Nowosibirsk Lucia Grünich, der geistliche Vizepräsident der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers Arend de Vries, Vertreter anderer Partnerorganisationen und Missionen; Marina Sterger, Vertreterin des Bürgermeisters von Omsk, Leiterin des Sektors für Interaktion mit nationalkulturellen und religiösen Einrichtungen. Außerdem Juri Nowgorodow, Vorsitzender des Bischofsrates des Bundes der ELKRAS und Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kasachstans, Alfred Eichholz, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kirgisiens sowie Gemeindepastoren vom Ural bis Fernostrusland und Vertreter von Kirchen aus den USA, Deutschland, der Schweiz und der GUS.

Nach der Einführungszeremonie hielt Alexander Scheiermann die Predigt. Der Bischof und seine Gattin nahmen zahlreiche Glückwünsche und Geschenke von Gästen, Kollegen und Partnern entgegen. Eine angenehme Überraschung für alle waren besondere Gäste: Klassenkameraden von Alexander Scheiermann, die ihm auch zu diesem Ereignis gratulierten.

Mitteilung der Kanzlei der ELKUSFO

„Das beste Geschenk ist ein Buch!“ – Fortsetzung v. S. 1

Meistens denken wir, wenn wir ein Buch in der Hand halten, nicht viel darüber nach, dass es bis zur Herausgabe einen langen und mühsamen Weg zurückgelegt hat. Unsere Redaktion ist diesen Weg auch gegangen. Die erste Ausgabe des „Kirchenboten“ in drei Sprachen hat 2001 das Licht der Welt erblickt. Sie sah sehr primitiv aus, aber mit den Jahren entwickelten sich die Kreativität und die Fertigkeiten unserer Redaktion in der Verlagsarbeit weiter. So wandelte sich die monatliche Ausgabe des „Kirchenboten“ mit der Zeit, und wir konnten auch Broschüren und Prospekte herausgeben.

Und dann kam die Möglichkeit, unsere Kräfte an der Herausgabe eines Buches zu versuchen. Natürlich war es nicht leicht und machte uns sogar Angst: Würden wir die Aufgabe mit unseren Kräften auf professionellem Niveau bewältigen? Für die Vorbereitung auf den Druck braucht es Zeit, die wir wie üblich nicht hatten. Praktisch haben wir den Band innerhalb von zwei Monaten vorbereitet und herausgegeben, obwohl dieses Format eigentlich viel längere Zeiten erfordert.

Als erstes muss der Dank an alle Autoren ausgesprochen werden, die auf unseren Aufruf geantwortet und ihren Beitrag zum Jubiläumsband geleistet haben: an Bischof Frank Otfried July von der Evangelischen Landeskirche Württemberg, die deutsche Botschafterin in Georgien Heike Peitsch, den Vorsitzenden des Fonds zur Unterstützung der ELKG Jürgen Helwig, Christiane Hummel, Bischof Hans-Joachim Kiderlen, Lektor Temuri Bardawelidse, Pastorin Irina Solej, Pastor Harri Asikow, den Präsidenten der Assoziation der Deutschen Georgiens Harri Augst, Vera Nesterowa und Natalja Bajarmowa aus der Erlösergemeinde in Baku sowie den Architekten und Restaurateur Nestan Tataraschwili.

Auch den Übersetzern Tamun Gurtschiani, Alexander Feldmair und Schamil Somchischwili soll gedankt werden, sowie Ketewan Gurtschiani für die Editierung der georgischen und Pastorin Irina Solej für die Editierung der russischen Texte. Schamil Somchischwili unterbreitete eine interessante Gestaltungsidee für das Cover des Bandes und setzte sie selber um. Ein Kreis aus Porträts der Pastoren und Bischöfe

der ELKG um die Lutherrose herum, angefangen beim ersten Pastor Johann Bernhard Saltet und bis zum letzten Pastor Richard Maier, ist ein ausgezeichnetes Symbol, das die Vergangenheit und Gegenwart unserer Kirche vereint.

Ein dreisprachiges Buch herauszugeben ist gar nicht so einfach! Übersetzung erfordert immer stilistische Nacharbeit, da wir als Redaktion uns um die literarische Qualität unserer Übersetzungen bemühen.

Als wir die Übersetzungen bekommen und editiert hatten, konnten wir uns an das Design, die Schriftauswahl und die Auswahl und Bearbeitung thematisch zu den Artikeln passender Fotos machen – für mich war es eine besonders interessante und verantwortungsvolle Aufgabe, an diesem Buchformat zu arbeiten, das für mich neu war. So bewegten wir uns Schritt für Schritt darauf zu, den fertigen Satzentwurf in Druck zu geben. Es war wirklich viel Arbeit, aber wir haben es geschafft.

Wie gut – das ist die Frage an Sie, liebe Leser!

Elena Iljinez

## Jubiläumsfeierlichkeiten in Bordschomi

**BORDSCHOMI.** Am 12. April fand im Heimatmuseum und in der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Bordschomi eine Veranstaltung zum 200sten Jahrestag der Umsiedlung von Deutschen nach Georgien statt.

Die Kirchenvorstandsvorsitzende der Gemeinde in Bordschomi Nana Kapanadse hielt eine Predigt über die Karwoche. Eingeladen waren Vertreter der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Kutaissi und der evangelisch-baptistischen Gemeinden in Tbilissi, Gori und Batumi und Gäste aus der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Tbilissi sowie Beka Mindiaschwili, Leiter des interreligiösen Beirates des Bürgerbeauftragten von Georgien. Nach der Predigt wurde eine Ausstellung eröffnet, bei der Gegenstände zu sehen waren, die in Bordschomi ansässigen Deutschen gehört hatten.

Danach machten sich alle auf den Weg zum Heimatmuseum Bordschomi, wo eine

Konferenz zum Thema „Der Beitrag der Deutschen zum Städtebau von Bordschomi“ stattfand. Es gab Vorträge von Violeta Balachaschwili, Walerian Lomidse, dem Redakteur der örtlichen Zeitung, und Nana Kapanadse. Der junge Wladimir Lisunow spielte Flötenstücke vor. Die Veranstaltung wurde vom Fernsehsender Bordschomi und von Vertretern des Bür-

gerbeauftragten aufgezeichnet. Neun ansässige Deutsche nahmen teil. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien wurde bei dem Treffen durch Synodenpräsidentin Galina Kromm vertreten. Nach der Konferenz gab es ein Festessen für die Gäste, deren Anzahl mehr als 80 Personen betrug.

Nana Kapanadse



Nana Kapanadse vor der Kamera des Fernsehsenders von Bordschomi

## Fest zum 200jährigen Bestehen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien

**TBILISSI.** Morgens, am Tage nach dem Fest, habe ich mich hingesetzt und einen Brief an den Präsidenten Georgiens geschrieben, in dem ich mich darüber beklagt habe, dass nicht ein Vertreter des georgischen Staates bei dem Festakt am Sonntagnachmittag, 9. April, anwesend war. Der einzige Staat, der vertreten war, war Deutschland – durch seine Botschafterin Dr. Heike Peitsch. Aber die Georgisch-Orthodoxe Kirche war da: Erzbischof Georgij Swiadadse sprach ein sehr anerkennendes Grußwort. Und Freunde von der Evangelisch-Baptistischen, der Armenisch-Orthodoxen, der Römisch-Katholischen Kirche und der Kirche der Adventisten waren gekommen und natürlich Pastor Warlam Ramischwili aus Batumi und Beka Mendiaschwili vom Rat der Religionen.

Zwei kleine Mädchen und zwei kleine Jungen aus der Gemeinde in Rustawi tanzten und setzten ihre Füße sehr achtsam und genau; und zwei von ihnen spielten sehr schön auf der Flöte. Draußen beim Café war es plötzlich sehr kalt und dunkel geworden, und die Musik der Combo aus Akkordeon, Bassgeige und Saxophon, zum Abschluss des Tages vorgetragen von Oleg Kromm, Albert und Robert Merabow, zerzauste schon der Sturm.

Der gemeinsame Gottesdienst aller Gemeinden am Morgen auf Deutsch, Georgisch und Russisch mit einem Gebet auf Aserbeidschanisch, zusammen gehalten von Pastorin Irina Soleij, Pastor Viktor Miroschnitschenko und mir, dauerte genau zwei Stunden. Eine Reisegruppe aus der evangelischen Gemeinde in Eppelheim bei Heidelberg

war auch dabei. Den Erlös der Kollekte teilte die Gemeinde in Tbilissi mit der Gemeinde in Baku, aus der vier Frauen nach Tbilissi gekommen waren.

Das eigentliche Fest fand am Sonnabend, 8. April, statt. Am Morgen, bei wunderschönem Wetter, öffnete unter der Leitung von Irina Kowaljowa gegen 11 Uhr, begleitet vom Akkordeon Robert Merabows, das Café „Martin Luther“ auf der dank einer Spende der Gemeinde in Eppelheim neu hergerichteten Terrasse im Garten. Immer wieder war das Café an den beiden Tagen Mittelpunkt des Geschehens. Die Preise allerdings waren nicht kostendeckend.

Am späteren Vormittag erzählten Temuri Bardawelidse und seine zweimal sechs Jugendlichen die Geschichte unserer Kirche und der deutschen Einwanderer von 1817 bis 1917, am Morgen auf Georgisch und am Abend auf Russisch – lange Texte durchweg auswendig vorgetragen! Pastorin Irina Solej berichtete am Nachmittag über die schlimme Zeit von 1917 bis 1991. Dazu hatte sie die Enkelin des ermordeten letzten Pastors von Tbilissi Richard Mayer, Nina Mindiaschwili, als Gesprächspartnerin eingeladen.

Zuvor waren auf der Galerie des Foyers Giga Kalaitschews Ausstellung seiner künstlerischen Schwarz-Weiß-Fotografien und Alla Gaffners Ausstellung von Bildern und Gebrauchsgegenständen der deutschen Siedler eröffnet worden. Dr. Elena Ilinets hatte die dreisprachige Festschrift, das bisher größte Werk unserer „Kirchenboten“-Redaktion, vorgestellt. Es folgte ein Gespräch mit Christiane Hummel über die Zeit des Wiederaufbaus nach

1991, das wieder Pastorin Irina Solej führte. Die Andacht am Sonnabend hielt Pastorin Albina Sotowa.

Alle, die ich fragte, und manche sagten es auch ungefragt, meinten, es sei ein „rundes“ Fest gewesen. Wer allerdings Angst gehabt haben sollte, das Café „Martin Luther“, mit einem großen Schild über dem Tor zum Kirchengelände angezeigt, werde zu viele Menschen aus der Nachbarschaft anziehen, konnte sich beruhigen: Die Leiterin des Kindergartens hinter der Kirche war auf unsere besondere Einladung gekommen und ein alter Mann, der mich seit Jahren schon



Café „Martin Luther“ lädt ein

immer auf der Straße begrüßt: „Kiderlen, gamardschobad!“ sagt er und streckt mir seine Hand hin.

Hans-Joachim Kiderlen

## Enthüllung der Gedenktafel



Gedenktafel für die Kaukasus-Schwaben und Auswanderer nach Südrussland und auf die Krim an der Stadtmauer am Ufer der Donau in Ulm

**ULM.** Am 21. Mai haben sich an der Stadtmauer am Ufer der Donau in Ulm viele Kaukasus-Schwaben und wahrscheinlich noch mehr Russland-Deutsche versammelt, um bei einem längst überfälligen Ereignis dabei zu sein: Die Enthüllung der Gedenktafel für die Kaukasus-Schwaben und Auswanderer nach Südrussland und auf die Krim, die sich vor 200 Jahren mit ihrem Hab und Gut in den „Ulmer Schachteln“, einfache Frachtschiffe, auf eine beschwerliche Reise in eine ungewisse Zukunft, aber voller Hoffnung und Gottvertrauen begeben haben.

Mitglieder des Bundesverbandes der Deutschen aus Russland, aber auch Sprecher der Kaukasus-Schwaben dankten dem Ulmer Oberbürgermeister Gunter Czisch und dem Gemeinderat, dass sie nun an der Stadtmauer einen Platz der Erinnerung an die Vorfahren bekommen haben. Die Tafel ist auch ein Mahnmal gegen das Vergessen, und was die RednerInnen betonten, damit ein Appell an alle, sich für Frieden, Freiheit und Demokratie in Europa einzusetzen.

Dr. Harry Augst erinnerte an die Verdienste der Deutschen in Georgien bis 1941 und die immer noch ausstehenden Entschädigungen durch die georgische Regierung. Die anwesenden Gäste freuten sich am Wiedersehen, tauschten „Verwandtschaftsgrade“ aus, sangen bei den vom Chor aus Augsburg dargebotenen Liedern mit und stärkten sich bei Kuchen und belegten Brötchen.

Christiane Hummel



Im Kirchenfoyer während des Festes

## Ein Stück Moskau in Wittenberg

**WITTENBERG/MOSKAU.** Vom 5.-8. Juli war die Evangelisch-Lutherische Kirche Europäisches Russland (ELKER) mit den beiden Moskauer Gemeinden – der Gemeinde der St. Petri- und Paulikathedrale und der französischsprachigen Gemeinde – auf der Weltausstellung „Reformation 2017“ (<https://r2017.org/weltausstellung/>) zur 500-Jahrfeier dieses Ereignisses vertreten.

Die Teilnahme an der Ausstellung bestand aus der Arbeit am Infostand, der von Vertretern der beiden Gemeinden unter Leitung von Pröpstin Elena Bondarenko vorbereitet worden war. Der Stand befand sich im „Himmelszelt“ genannten Zelt des Lutherischen Weltbundes. Ausgestellt

wurden Informationsbroschüren, handgemachte Souvenirs (Postkarten von K. Osolina, „Pastor Hase“ von G. Romanowa usw.) sowie Souvenirs zum Thema Russland.

Am Stand fehlte auch nicht das Konzertprogramm: Susanna Seltschenkowa spielte Klavierstücke, die französischsprachige Gemeinde erfreute die Zuhörer mit Gospelgesängen. Anastasia Rosykowa aus der Kathedralgemeinde gab ein Interview, in dem sie über das Leben der Jugend in Moskau erzählte.

Zum Abschluss der Fahrt pflanzte eine Delegation aus der russischen Hauptstadt gemeinsam mit Freunden aus dem Kirchenkreis Dresden-Mitte der Evangelisch-Lutherischen Lan-



Bei der Ausstellung im „Himmelszelt“

deskirche Sachsens einen Baum der Freundschaft zwischen Dresden und der Zentralpropstei. Die Zeremonie der Anpflanzung der Winterlinde (*Tilia cordata*) wurde geleitet von Pastor Christoph

Weihrauch und Pröpstin Elena Bondarenko.

Nach Materialien der Website [www.zentralepropstei.ru](http://www.zentralepropstei.ru)

## Eine „Peter“-Orgel für St. Petri

**ST. PETERSBURG.** Zu Pfingsten, am 4. Juni, hörten die Kirchenbesucher der St. Petri- und Paulikathedrale (Petrikerche) im Gottesdienst zum ersten Mal die neue Orgel. Sie war erst einige Tage zuvor fertig gestimmt

worden. Hinter der Gemeinde liegen mehrere Jahre der Suche nach einem passenden Instrument sowie nach den zu seinem Erwerb, Transport und Einbau notwendigen Mitteln. Die Orgel der Firma Willi Peter wurde für

die St. Annen- und Petrigemeinde zu einem Geschenk zum 500. Jahrestag der Reformation.

„Vor drei Jahren fragte mich die Pfarrerin der deutschen St. Gertrud-Gemeinde Stockholm, ob die neuste der drei Orgeln in ihrer Kirche für die Petrikerche geeignet sei“, erzählt Pastor Michael Schwarzkopf. „Die alte Orgel der Gertrudenkerche sollte an ihren Platz zurückkehren, die Peterorgel, die die Gemeinde in den 70er Jahren bekam, weichen“.

Nach dem Kennenlernen des Instruments und der Entscheidung begannen Veranstaltungen zum Sammeln von Mitteln. Sowohl die Mitglieder selber wie auch Freunde der Gemeinde spendeten. Aber in erster Linie wurde die Umsetzung des Projektes möglich durch die Bereitschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, den Großteil der Mittel beizutragen. Die Evangelische Kirche in Deutschland stellte einen Antrag auf Unterstützung des Projekts beim Außenministerium, und diese Unterstützung wurde zu einer weiteren Finanzquelle. Einen wesentlichen Beitrag leistete auch die Partnergemeinde, die ev.-luth. St. Michaelsgemeinde in Hamburg.

Im Januar dieses Jahres wurde in der Petrikerche mit der Rekonstruktion der Orgelgalerie begonnen, auf der das neue Instrument seinen Platz finden sollte. Viele Jahrzehnte hatte sie leer gestanden, nachdem

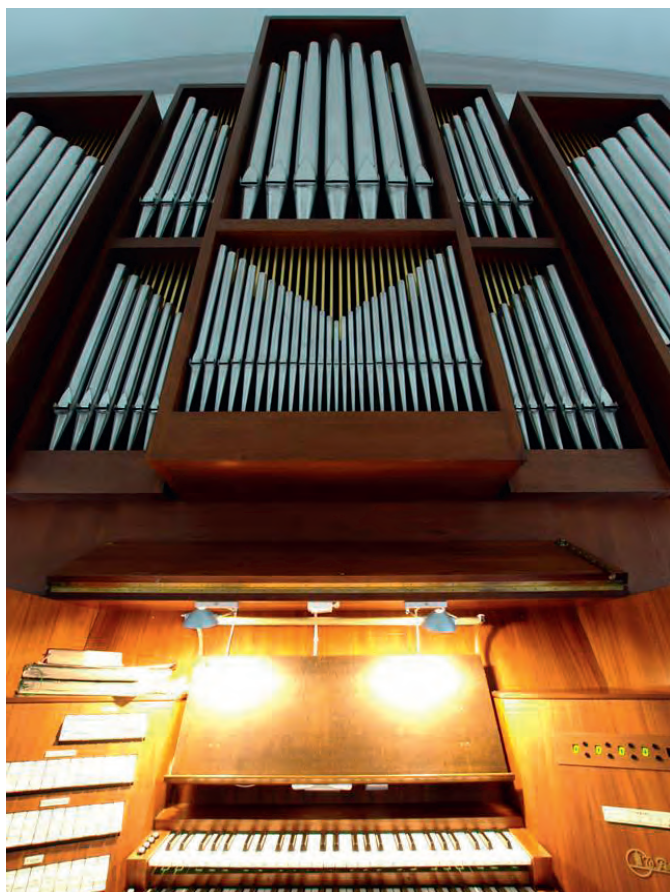
das Gebäude im Jahr 1937 der darauf stehenden historischen Orgel beraubt worden war. Die Walker-Orgel war 1840 in die Petrikerche eingebaut worden. Nach der Schließung der Kirche wurde die Orgel nach Moskau verschenkt, wo sie auf der Bühne des Tschaikowski-Konzertsaals aufgebaut wurde. Aber später, Ende der 1950er Jahre, wurde die Orgel demontiert.

Seit 1997 spielte in der Petrikerche eine kleine, im Altarraum stehende Orgel mit 10 Registern. Jetzt wird sie ihre Nachbarin, der großen Orgel von der Firma Willi Peter (1972-73) mit 43 Registern und drei Manualen, würdig begleiten. Die neue „Bewohnerin“ der Kathedrale ist im April, in der Osterwoche, hier angekommen. Und sofort begannen die Montagearbeiten und dann die Intonierung durch Fachleute von der Hamburger Firma Beckerath.

Am 1. Juli fand die feierliche Eröffnung der Orgel statt: ein Konzert, bei dem zwei Petersburger Musiker auf dem neuen Instrument spielten – Sergei Silajewskij, Organist der Petrikerche, und Grigori Warschawskij, Organist der evangelisch-lutherischen St. Katharinenkerche. Jetzt finden dreimal in der Woche Orgelkonzerte in der Kathedrale statt.

Die feierliche Einweihung der Orgel unter Teilnahme von Vertretern der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland fand am 28. September statt.

Elena Djakiwa



Die Orgel der Firma Willi Peter wurde für die St. Annen- und Petrigemeinde zu einem Geschenk zum Reformationsjubiläum

## Gute Kontakte erhalten

**TSCHERNJACHOWSK.** Der Mai war voller Ereignisse für unsere Gemeinde in Tschernjachowsk, Gebiet Kaliningrad. Es war reiner Zufall, dass unsere Freunde aus unterschiedlichen Ecken Deutschlands dieses Jahr genau diesen Monat wählten, um in unsere Stadt zu kommen.

Vom 9.-18. Mai besuchten uns unsere langjährigen und guten Freunde aus Oranienburg (Berlin), die Familie von Ruth und Konrad Schmidt. Aber dieses Mal kamen sie zusammen mit ihren drei erwachsenen Kindern. Für Ruth war es sehr wichtig, ihren Kindern ihre Heimat zu zeigen, die Stadt, in der sie geboren, und die Kirche, in der sie getauft worden war.

Noch ein weiterer gebürtiger Insterburger (Tschernjachowsker) stattete unserer Gemeinde einen Freundschaftsbesuch ab: Klaus Pundschus aus Lübeck, Mitglied der „Insterburger Landsmannschaft“. In diesem Jahr leistete Klaus Pundschus den Schülern der Mittelschule in Dowatorowka

(Rayon Tschernjachowsk) eine große Hilfe bei der wissenschaftlichen Forschungsarbeit „Wagnersängerin aus Insterburg“ (über das Schicksal von Therese Malten, einer deutschen Opernsängerin des 19. Jahrhunderts), die sie für einen Wettbewerb erstellten. Extra für sie stellte er Anfragen an die Archive Deutschlands. Dank ihm gewann die Forschungsarbeit den ersten Platz beim kommunalen und den zweiten beim gesamtrossischen Wettbewerb der Humanitären Akademie der Russischen Föderation.

Und vom 22.-28. Mai empfangen wir eine Gruppe aus Schlüchtern, deren Fahrt Manfred Bechler, ehemaliger Pastor aus Schlüchtern, organisiert hatte. 25 Jahre dauert die Freundschaft und enge Zusammenarbeit der lutherischen Gemeinden in Tschernjachowsk und Schlüchtern und des Kammerchors „Harmonie“ (Tschernjachowsk) nun schon an.

Das Programm für den Aufenthalt der Gäste war sehr reichhaltig:



Treffen der Gemeinde, des Chors „Harmonie“, der Familie Schmidt und Klaus Pundschus in Tschernjachowsk

ein Empfang bei der Stadtverwaltung, die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt Tschernjachowsk und des Gebietes Kaliningrad, gemeinsame Gottesdienste. Ein großes Fest für alle Einwohner und Gäste der Stadt war das Konzert des Kammerchors „Harmonie“, an dem auch unsere Gäste teilnahmen.

Bei allen Treffen und persönlichen Gesprächen wurde jedes Mal ein sehr wichtiger Gedanke

laut: „Wir müssen die freundschaftlichen Kontakte erhalten und weiterentwickeln. Es gibt nichts Wichtigeres als Ruhe und Frieden in unseren Familien, Städten und Ländern. Wir können das tun, was in der großen Politik nicht immer gelingt: gute menschliche Kontakte erhalten.“ Darum beteten wir dann auch bei unseren gemeinsamen Gottesdiensten.

*Elena Flegel*

## Drei Väter, sechs Mütter und 14 Kinder

**QWARELI.** Wenn ich die Zweijährigen ansah, wie sie selbstsicher durchs Haus liefen, die fünf Monate alte Eva, die alle freudig anlächelte, auf dem Arm ihrer Mutter, die Vierjährigen, die mit fröhlichem Geschrei durch den Hof rannten, kam ich nicht aus dem Staunen heraus: Nein, so etwas hatte unser Lager in Qwareli noch nicht gesehen!

Für eine Woche, vom 12. bis zum 19. Juni, waren hier sechs Familien zusammengekommen – drei Väter, sechs Mütter und 14 Kinder im Alter von fünf Monaten bis neun Jahren – aus unseren Gemeinden in Bolnissi und Rustawi (Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien), aus der presbyterianischen Gemeinde in Baku und der Pfingstgemeinde aus der Siedlung Mtissdsiri im Gebiet Qwareli.

Wie soll man so eine Freizeit durchführen? Natürlich hatte sich unser Team aus zwei Leitern (Pastorin Irina Solej und Giga Kalaitshew) und zwei Helferinnen (Nelle Wistun und Vika Kustowa) fleißig auf die Freizeit vorbereitet, aber im ersten Moment waren wir alle etwas ratlos. Denn die einen sprachen nur Englisch, die anderen nur Aserbaidschanisch, die dritten nur Georgisch, die vierten nur Russisch. Glücklicherweise gab es auch die, die zwei

oder drei Sprachen konnten und in der Lage waren, zu übersetzen. Es wurde jedoch sofort klar, dass die Kinder überhaupt keine Übersetzung brauchten – sie verstanden einander wunderbar und spielten von Anfang an zusammen.

Unser Bibelprogramm war auf der Schöpfungsgeschichte aufgebaut, und hier kam man natürlich nicht ohne Spiele und Bilder aus – das Ergebnis war sehr schön. Wir mussten umgehend ein paar kleine Lieder ins Englische übersetzen und bei jeder Strophe die Sprache wechseln, damit alle mitsingen konnten. Zum Basteln setzte sich die ganze Familie an den Tisch, und wir beobachteten häufig, dass die Väter und Mütter genauso eifrig zeichneten und ausmalten, klebten und bastelten wie die Kinder. Während der Präsentation erzählte jede Familie von sich und zeigte ihre Fotos.

Jeden Tag machten wir Spaziergänge im Park oder am See, und einmal unternahmen wir eine große Fahrt zu den Klosterkomplexen Alawerdi, Ikalto und Schuamta. Morgens Gymnastik, Gebete, Bibelstunden, Basteln, Spiele, gemeinsames Singen, abends Zeichentrickfilme – so verliefen unsere Tage. Sehr interessant für die Eltern

war ein Test, der aufzeigte, wie gut sie ihre Kinder kannten. Ein besonderes Ereignis war der Gottesdienst am Sonntag, dem 18. Juni, den wir gemeinsam mit Pastor Anar Gadschiew aus der presbyterianischen Gemeinde der Stadt Baku feiern konnten. Es erklangen Lieder auf Englisch, Georgisch und Russisch, zwei Kurzpredigten – von mir und von Anar, Gebete, darunter Das Vaterunser in allen Sprachen, und Kirchenlieder als Karaoke, bei denen wir alle einträchtig mitsangen.

Unvergesslich war auch der bunte Abend am Schluss, bei dem jede Familie ihre Talente in Gesang, Tanz und Gedichtaufsagen zeigte. Und am Tag der Abfahrt hatten wir noch Zeit, mit einer Festtagstorte den Geburtstag von Samuel zu feiern, der fünf Jahre alt wurde. Wir können Gott nur für diese wunderbare Familienfreizeit danken, bei der alles wunderbar war: die Gesundheit der Kinder und die freudige, kreative Stimmung aller Familien.

*Irina Solej*



Für eine Woche waren hier sechs Familien zusammengekommen...

## Die Architektur der russischen Lutheraner auf den Seiten eines Buches

**MOSKAU.** Im Jahr der 500-Jahrfeier der Reformation wurde vom Deutschen Internationalen Kulturverein (DIKV) das einzigartige Kunstalbum „Vom Himmel hoch, da komm ich her...“ zur Geschichte der wichtigsten architektonischen Wahrzeichen des Luthertums in Russland – in Betrieb befindlicher und ungenutzter Kirchen – herausgegeben. Das Album enthält historische Informationen, literarische Texte, antiquarische Baupläne aus dem Archiv und moderne Fotos sowie auch digitalisierte Bilder russlanddeutscher Künstler, die extra im Rahmen einer Kunstwerkstatt erstellt wurden.

Der Band zeichnet sich dadurch aus, dass er ein lebendiges Spiegelbild der lutherischen Kultur unseres Landes darstellt und außer den geschichtlichen Informationen auch viel Künstlerisches beinhaltet. Zum Titel des Albums wurde die Zeile aus Martin Luthers Kirchenlied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“; weitere Gedichte des Mannes, dessen Thesen die christliche Welt umgekrempelt haben, sind auf den Seiten des Buches zu finden.

„Einerseits wollten wir der Erinnerung an unsere Vorfahren Respekt zollen, von denen die ersten noch zu Lebzeiten Martin Luthers nach Russland kamen und die sich in der Regierungszeit Katharinas II. nach den Einladungsmantifesten von 1762 und 1763 massenhaft in den russischen Gouvernements ansiedelten und in diesen Jahren allein im Wolgaregion 75 deutsche Kolonien

gründeten. Andererseits wollten wir unseren Mitbürgern und der europäischen Gesellschaft von der reichhaltigen Geschichte und Tradition des Luthertums in Russland erzählen“, sagt Olga Martens, Herausgeberin des Albums und erste Stellvertreterin des Vorsitzenden des DIKV.

Dem Album liegen die Ergebnisse der Arbeit einer Kunstwerkstatt der Kreativen Vereinigung Russlanddeutscher zu Grunde. Die Teilnehmer besuchten deutsche Siedlungsorte an der Wolga und schufen in den Jahren 2016 und 2017 ungefähr dreißig Kunstwerke, welche die lutherischen Kirchen Russlands verewigen. Einige dieser Kultbauten sind

restauriert, andere stehen leer und wurden in der Sowjetzeit als Getreidespeicher, Reparaturwerkstätten, Klubs, Schwimmbäder oder Viehställe genutzt.

Die Ausstellung und das Album sollen den Leser durch das Prisma der Reformation und des konfessionellen Faktors, des Luthertums und der deutschen Baukunst mit der Geschichte der Russlanddeutschen vertraut machen. Das Album enthält bisher unveröffentlichte historische Dokumente – Baupläne und historische Urkunden über lutherische Kirchen und Gemeinden in den Hauptstädten und anderen großen Städten sowie in den Siedlungsorten der Deutschen an der Wolga. Die Entwick-

lungsschronologie des Luthertums in Russland und historische Texte über die Kirchen sind von Prof. Dr. hist. Olga Lizenberger, einer führenden Expertin für die Geschichte des Luthertums in unserem Land, verfasst worden.

Die Präsentation der ersten Bilder der Ausstellung russlanddeutscher Künstler unter dem Titel „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ fand am 28. August 2016 zum 75. Jahrestag der Verschleppung der Russlanddeutschen in der Jesus-Christus-Kirche im Dorf Sorkino (ehemalige Siedlung Zürich) im Gebiet Saratow statt. Danach wurden die Bilder in der St. Petri- und Paulikathedrale im Rahmen des Forums der Deutschen Russlands im Oktober 2016 ausgestellt.

Das Album wurde in einer Auflage von 1000 Exemplaren herausgegeben. Eine feierliche Präsentation des Albums und der Wanderausstellung fand am 22. Mai im Rahmen des Veranstaltungszyklus zur 500-Jahrfeier der Reformation in der Stadtkirche Bayreuth (Bayern, Deutschland) statt. Auch die Bewohner anderer deutscher Städte – Augsburg sowie mehrerer Städte im Bundesland Sachsen-Anhalt – konnten sich mit der Ausstellung „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ vertraut machen. Danach sollen die Ausstellung und das Buch auf verschiedenen Plattformen in Moskau vorgestellt werden.

*Nach Materialien der Website [www.rusdeutsch.ru](http://www.rusdeutsch.ru)*



## Vertreter der deutschen Botschaft besucht die St. Marienkirche

**SARATOW.** Am 19. Mai traf sich Jan Kantortschik, Leiter der Kulturabteilung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in der Russischen Föderation, mit Alexander Scheiermann, Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Ost, und mit Andrej Dshamgarow, Propst der Propstei Saratow. An dem Treffen nahm auch Elena Wolodkina, stellvertretende Vorsitzende des Komitees für gesellschaftliche Beziehungen und Nationalitätenpolitik des Gebietes, teil.

In Saratow wurde dem Gast eine Führung durch die St. Marienkirche angeboten, von den Veranstaltungsplänen zum 500jährigen Reformationsjubiläum erzählt, und Jan Kantortschik wurde eingeladen, im Oktober



Dem Gast wurde eine Führung durch die St. Marienkirche angeboten

dieses Jahres die Stadt Marx zu besuchen, wo die feierliche Eröffnung der rekonstruierten lutherischen Kirche geplant ist.

Jan Kantortschik seinerseits dankte den Vertretern des Komitees für gesellschaftliche Beziehungen und Nationalitätenpolitik und dem Saratower Propst der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland für den herzlichen Empfang und den konstruktiven Charakter der Begegnung und äußerte auch seine Bereitschaft, bei der Innenausstattung des Gebäudes der St. Marienkirche Hilfe zu leisten. Zum Abschluss wurden Erinnerungsgeschenke ausgetauscht.

*Nach Materialien des Pressedienstes der Regierung des Gebietes Saratow*

## Erste biblische Buchmesse

**MOSKAU.** Am 21. Mai fand in der St. Petri- und Paulikathedrale die erste biblische Buchmesse „Die Reformation und wir“ statt. Sie war dem Reformationsjubiläum gewidmet. Eröffnet wurde die Messe vom Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands Dietrich Brauer. Er wies in seiner Rede darauf hin, dass die Zugänglichkeit der Bibel für jeden Gläubigen eine der Maximen der Reformation war. Die Reformation habe nicht nur vielen Völkern die Bibel in ihrer Muttersprache geschenkt, sondern auch anderen Büchern den Weg zum Leser gebahnt. Es habe Symbolkraft, dass wir in diesem besonderen Jahr, in dem wir 500 Jahre Reformation feiern, eine neue Tradition beginnen und die erste biblische Buchmesse eröffnen.

Bei der Eröffnung trat die Kapelle „Lux Mundi“ der Kathedrale auf (Künstlerische Leiterin und Dirigentin: Ekaterina Miroschkina). Die Hauptveranstaltung auf der Buchmesse war eine Ausstellung der führenden Verlage und Buchhandlungen Russlands mit Verkauf. Daran nahmen die Russische Bibelgesellschaft, der Verlag des St.-Thomas-Instituts, der Deutsche Kulturverein und die Buchhandlung „Philadelphia“ teil. Es gab außerdem eine Führung um die Kathedrale und den Iwanhügel, bei der die Teilnehmer mit der Geschichte der lutherischen Kirche in Moskau und auch mit anderen Sehenswürdigkeiten vertraut gemacht wurden.



Die Hauptveranstaltung auf der Buchmesse war eine Ausstellung der führenden Verlage und Buchhandlungen Russlands mit Verkauf ...

Die Gemeindemitglieder und Gäste der Kathedrale nahmen gern an der Bücherlotterie mit Gewinnspiel teil, für die die Preise extra von den Teilnehmern der Messe zur Verfügung gestellt wurden. Die Fragen für das Gewinnspiel hatte die Jugendgruppe der Kathedrale ausgearbeitet. Die erste Frage betraf die Kenntnis des Lebens und Lebenslaufes von Martin Luther, die zweite war an allgemeinen Fragen zu Bibeltexten orientiert.

An der Buchmesse nahm auch der Club „Panskaja Liga“ für historische Rekonstruktion teil, der eine Bühnenshow in historischen Kostümen der Zeit Luthers aufführte.

*Julia Winogradowa*

## Gäste aus Sachsen



Vertreter der Delegation haben ihre Wünsche im Gästebuch verewigt

**UFA.** Im Rahmen eines offiziellen Besuches in der Republik Baschkortostan hat eine Delegation aus Mitgliedern des sächsischen Landtages und des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa unter Leitung der Landtagsabgeordneten und ersten Vizepräsidentin des sächsischen Landtages Andrea Dombois am 9. Juni die lutherische Kirche in Ufa besucht.

Im Laufe des Treffens erfuhr die Gäste etwas über die Geschichte der Kirche, die in einem Videofilm vorgestellt wurde, und über ihre Wiederherstellung mit finanzieller Unterstützung von der Regierung der Republik Baschkortostan, von Stiftungen aus Deutschland und mit einem wesentlichen Beitrag des Wohltätigkeitsfonds „Ural“.

Beim Besuch des Diakoniezentrum wurde über Fragen der Partnerbeziehungen zur Weiterentwicklung der Diakonie gesprochen. Seine eigene Meinung dazu äußerte Jörg Kiesewetter, Abgeordneter des sächsischen Landtages und Sprecher für Fragen der Integrationspolitik der CSU-Fraktion im Landesparlament Sachsens, Verantwortlicher für die Organisation des Parlamentarischen Forums Mittel- und Osteuropa. Er besucht die Kirche schon zum dritten Mal und hilft ihr beim Einbau einer Glocke.

Zum Abschluss des Besuches genossen die Gäste den Klang von Orgelmusik, gespielt vom verdienten Künstler der Republik Baschkortostan Vladislav Murtasin und begleitet vom Cellisten Ajas Muchin.

*Elvira Gartmann*

## Bundespräsident Steinmeier besuchte Kirchenneubau in Astana

**ASTANA.** Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier besuchte am 12. Juli den Kirchenneubau der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasach-

stan in Astana. Trotz des engen Programms des offiziellen Besuchs in Kasachstan und bei der EXPO 2017 ließ es sich der Bundespräsident nicht nehmen,

den noch nicht ganz vollendeten Kirchbau zu besuchen, gemeinsam mit seiner Ehefrau Elke Büdenbender und einer Delegation von Bundestagsabgeordneten mit Hartmut Koschyk, dem Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten. Unter den anwesenden inländischen Sponsoren war auch der deutschstämmige frühere Vizeminister Albert Rau, jetzt Abgeordneter der Parlamentsversammlung der Republik Kasachstan.

Empfangen wurden die Gäste von Bischof Jurij Nowgorodow, dessen Stellvertreter Pastor Shanibek Batenow und weiteren Mitarbeitern, Gemeindegliedern und Vertretern der Gemeinschaft der Deutschen „Wiedergeburt“ mit Chorgesang und Gebet.

Bischof Nowgorodow verwies im Gespräch auf diesen Kirchenbau als Symbol erfüllter Hoffnung und eines Neuanfangs im Leben der multinationalen evangelisch-lutherischen Kirche Kasachstans.

Bundespräsident Steinmeier betonte den außergewöhnlichen Charakter dieses Besuches. Obwohl er schon oft und an verschiedenen Orten in Kasachstan gewesen sei, sei der Besuch in dieser neu errichteten Kirche zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation etwas Besonderes.

Am 17. September wurde die lutherische Christus-Erlöser-Kirche in Astana eingeweiht.

*Nach Materialien der Website [www.martin-luther-bund.de](http://www.martin-luther-bund.de)*



Von links nach rechts: Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, seine Ehefrau Elke Büdenbender, Bischof Jurij Nowgorodow

## Sitzung des Bischofsrates des Bundes der ELKRAS

**OMSK.** Am 24. April fand zum Abschluss der Festveranstaltungen im kirchlichen Christuszentrum die jährliche Sitzung des Bischofsrates des Bundes der Evangelisch-Lutherischen Kirchen (ELKRAS) statt. Traditionsgemäß wird die Sitzung jedes Jahr in einer der Kirchen des Bundes abgehalten. Zu der Sitzung versammelten sich die geistlichen Oberhäupter der Kirchen des Bundes: Erzbischof Dietrich Brauer, Bischof Jurij Nowgorodow (ELK der Republik Kasachstan), Bischof Alfred Eichholz (ELK der Kirgisischen Republik) und Bischof Alexander Scheiermann (ELK Ural, Sibirien und Ferner Osten).

Aus triftigen Gründen konnten Bischof Hans-Joachim Kiderlen (ELK Georgiens) und Bischof Serge Maschewski (Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche



Die Teilnehmer der Sitzung: Bischof Alexander Scheiermann, Bischof Alfred Eichholz, Erzbischof Dietrich Brauer, Bischof Jurij Nowgorodow

der Ukraine) nicht an der Sitzung teilnehmen.

Am Anfang der Sitzung, als die Situation in der DELKU erörtert wurde, nahm der geistliche Vizepräsident der Landeskirche

Hannovers Arend de Vries als Gast an der Sitzung teil.

Die Bischöfe des Bundes der ELKRAS beschlossen, die Bevollmächtigung von Bischof Jurij Nowgorodow als Vorsitzenden

des Rates der Bischöfe um ein Jahr zu verlängern und im Jahr 2018 auf die Frage der Wahl eines Vorsitzenden für eine neue Zweijahresperiode zurückzukommen. Die Teilnehmer des Treffens tauschten Informationen über Veranstaltungen zur Feier des Reformationsjubiläums aus, fassten Beschlüsse über die Zahlung der Mitgliedsbeiträge bei internationalen kirchlichen Organisationen und über die Mittel aus dem Pastorenfonds. Außerdem verabschiedeten sie die Liste von Evangelisationsprojekten für 2017, die sowohl in den Teilnehmerkirchen des Bundes als auch in den gemeinsamen Projekten des Bundes der ELKRAS auf die Förderung der Jugend- und Informationsarbeit ausgerichtet sind.

*Mitteilung der Erzbischöfkanzlei*

## Mein Praktikum in der Diakoniestiftung

**REUTLINGEN/TOGLIATTI.** „Das Wort Glaube (lateinisch fides) bedeutet begehren, lieb haben, für lieb erklären, gutheißen oder loben“ – mit diesen Anfangsworten wendet sich der Regisseur Paul Siemt an die Leser des Prospektes zur Theateraufführung „Mensch Luther“. Er ist der Autor der zweistündigen Handlung, die vom 7.-9. Juli auf unterschiedlichen Plattformen des Seniorenheims im Zentrum der deutschen Stadt Reutlingen aufgeführt wurde. Bei der komplizierten theatralischen Handlung spielten Menschen mit eingeschränkten gesundheitlichen Möglichkeiten neben gesunden Menschen.

Diese Theatergruppe, geleitet von Paul Siemt, wurde vor einigen Jahren in der Einrichtung „Bruderhaus-Diakonie. Stiftung Gustav Werner und Haus am Berg“ gegründet. In der Stiftung gibt es ein riesiges Spektrum an Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen. Außerdem werden dort viele neue Formen der Arbeit mit Behinderten angewandt. Heute bekommen Menschen dort Bildung, Beruf, Arbeit und Obdach. Hauptsächlich arbeiten hier Menschen unterschiedlichen Alters mit Behinderungen.

Die Stiftung existiert schon über 150 Jahre und ist zu einer großen Infrastruktur herangewachsen: Ärztehäuser, Schulen, Kindergärten, handwerkliche und kreative

Werkstätten, Fertigungswerke, Fabriken, Seniorenheime, Wohngemeinschaften. Geleitet wird die Stiftung, die zur württembergischen evangelischen Landeskirche gehört, von Pastor Lothar Bauer. Satzungsgemäß muss der Leiter dieser Organisation ein Pastor sein. Weil das sich historisch so entwickelt hat: Gründer der Stiftung war der Vikar Gustav Werner, der später Pastor wurde.

Im Sommer dieses Jahres – von Juni bis August – hatte ich die Möglichkeit, ein zweimonatiges Praktikum bei der Gustav-Werner-Stiftung zu machen. Während des Praktikums durfte ich in der Produktion arbeiten, wo Menschen mit leichter Behinderung Kinderkleidung nähen. Damit verdient die Stiftung Geld und hat dadurch die Möglichkeit, Tagesgruppen für Menschen mit schwerer Behinderung zu unterhalten. Obwohl ein Teil der Dienstleistungen der Stiftung aus der Staatskasse und aus dem Versicherungssystem finanziert wird, existiert all dies harmonisch und zielgerichtet zusammen zum Wohl derer, die Hilfe brauchen.

„Ein gesundes Bewusstsein“ – so würde ich die Art nennen, wie sich die Gesunden meinen Beobachtungen nach zu denen verhalten, die Hilfe brauchen. Es ist eine Haltung ohne Bemitleidung, wenn die Gesunden mit den Kranken auf gleicher Ebene sprechen und wenn sie in korrekter Form alles, was möglich ist, von ihnen „fordern“. Wenn du willst und kannst, dann tu es, und ich helfe dir. Ich erzähle dir alles, was ich weiß, und bringe es

dir bei. Zusammen schaffen wir das, ich bin ja dabei. Das Ziel besteht darin, dem Mitarbeiter möglichst einfach und klar die Technologie beizubringen und ihn selbständiges Handeln zu lehren.

Jeder Tag meines Praktikums brachte neue Erfahrungen, die man mit der Zeit auch an russische Verhältnisse anpassen kann. Ich danke den Mitarbeitern der Stiftung, Pastor Martin Enz und Christine Hörnig. Ich hoffe, die neuen Erfahrungen werden mir bei meiner weiteren Arbeit mit behinderten Kindern helfen, die die Gemeinde in Togliatti leistet.

Der „Mensch Luther“ war von ganzem Herzen bestrebt, den Menschen von der Liebe Gottes zu erzählen. Er benutzte in der damaligen Zeit alle möglichen Formen des Dienstes an den Menschen: Er übersetzte die Bibel, predigte, arbeitete zum Wohl der Kirche mit Menschen zusammen. Jede kreative Richtung ist eine neue Chance, das Evangelium bei den Menschen ankommen zu lassen. Das moderne Theater ist in der Lage, dem Zuschauer von den Postulaten des Glaubens und der Geschichte der Reformation zu erzählen, wie es das Theater der Gustav-Werner-Stiftung getan hat.

Deshalb müssen auch Sie und ich heute alle Möglichkeiten des modernen Dienstes an der Gesellschaft ausnutzen, aktiv die Erfahrungen der Partner übernehmen und etwas Eigenes schaffen.

*Tatjana Shiwodjorowa*



Tatjana Shiwodjorowa, Pastorin der Gemeinde in Togliatti (Gebiet Samara), in der Schneiderwerkstatt der Stiftung



## St. Marienkirche auf den Seiten eines Buches



**SARATOW.** Im Mai erschien im Verlag des internationalen Verbandes der deutschen Kultur das langerwartete Buch „Die evangelisch-lutherische St. Marienkirche in Saratow (zum 250jährigen Bestehen seit der Gründung)“ von O.A. Lizenberger, A.J. Derjugin und N.A. Kolojmijsew. Vom 21.-30. Mai war es in der Literatursammlung der Moskauer St. Petri- und Paulikathedrale zu sehen.

Das Buch ist der 250jährigen Geschichte der Saratower Lutheraner und ihrem Beitrag zur Entwicklung ihrer Heimatstadt gewidmet. Im Zentrum der Erzählung steht die ereignisreiche Geschichte der St. Mariengemeinde und -kirche: das Leben innerhalb der Gemeinde, die Beziehungen zum Staat, die schweren Schicksale der Geistlichen im 20. Jahrhundert, die Entstehung der Gemeinde in unserer Zeit. Die St. Marienkirche selbst, die seit 1879 an der zentralen Straße der Stadt, der Deutschen Straße (heute Kirow-Prospekt), liegt, wurde nach einem Plan des weltberühmten Berliner Architekten Johann Eduard Jacobsthal gebaut. Im Jahr 1970 wurde dieses Meisterwerk der deutschen Baukunst zerstört.

Einen bedeutenden Wert haben die Anlagen zum Buch, die auf Archivmaterialien beruhen, sowie die im Buch wiedergegebenen seltenen Fotografien. Der Band wird Historiker, Landeskundler und einen weiten Leserkreis interessieren.

Dieses Buch (in einer Auflage von 1000 Exemplaren) ist eine Art Fortsetzung zum 1995 erschienenen Buch über die St. Marienkirche.

*Elena Sumjatina*

## Das Erbe der Reformation in Kasachstan und der ganzen Welt

**ASTANA.** Am 6. April veranstalteten die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan und die Eurasische Nationale L.-N.-Gumiljow-Universität (ENU) eine internationale wissenschaftliche Konferenz „Reformation im Christentum: historische Bedeutung und soziokultureller Einfluss in der heutigen Welt“. Die Veranstaltung fand in der Eurasischen Nationalen Universität statt. An der Konferenz nahmen Vertreter der Regierung und des Parlaments, religiös und gesellschaftlich engagierte Personen, Wissenschaftler und Studenten teil.

Der Prorektor der ENU für strategische Entwicklung Serikshan Kanaew wies in seinem Grußwort darauf hin, dass die Reformation die weltanschaulichen, moralischen und sozialen Eckpunkte der Gesellschaft auf den Kopf stellte. Jurij Nowgorodow, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan (ELKRK), betonte, dass Kasachstan mit der Reformation selbst und ihrem Erbe nicht so vertraut sei und äußerte seine Dankbarkeit gegenüber der ENU und insbesondere dem Lehrstuhl für Religionswissenschaften für die Initiative, die Konferenz durchzuführen.

Bachytshan Kulekeew, Vorsitzender des Komitees für religiöse Angelegenheiten der Republik Kasachstan, begrüßte die wissenschaftliche Erforschung der Reformationsbewegung und des Protestantismus durch die Teilnehmer und wies auf den bedeutenden Beitrag der lutherischen Kirche zur Entwicklung der Gesellschaft Kasachstans hin. Albert Rau, Parlamentsabgeordneter der Republik Kasachstan, erwähnte in seiner Rede die Geschichte des Luthertums in Kasachstan. Der finnische Botschafter Ilkka Räisänen teilte mit, dass die lutherische Kirche in Finnland Staatskirche ist und wies auf ihren bedeutenden Einfluss auf das gesellschaftliche Leben im Land hin.

Der Schwedische Botschafter Christian Kamill erzählte von der historischen Vergangenheit der lutherischen Kirche in Schweden und staunte über die Multinationalität der lutherischen Kirche in Kasachstan, ein Zeugnis von einer freien Gesellschaft. Im Namen der Russisch-Orthodoxen Kirche in Kasachstan begrüßte Bischof Gennadij von Kaskelen, Vikar des Bistums



Im Namen der Russisch-Orthodoxen Kirche in Kasachstan begrüßte Bischof Gennadij von Kaskelen, Vikar des Bistums Astana, die Versammelten ...

Astana, die Versammelten. Er wies auf den Pionierstatus der Konferenz hin: Bisher wurde in Kasachstan noch nie auf diesem Niveau über Protestantismus und Reformation gesprochen. Im Namen der muslimischen Gemeinde Kasachstans begrüßte Ibrahim Smataew, Vertreter des Naib-Muftis der Geistlichen Leitung der Muslime Kasachstans die Anwesenden und wünschte ihnen eine fruchtbare Arbeit.

Der Arbeitsteil der Konferenz begann mit einem Vortrag von Dr. Anton Tichomirow „Das Wort bei Martin Luther sowie in der Theologie und Praxis der lutherischen Kirche“. Er sprach in seinem Vortrag über den hohen Stellenwert des Wortes Gottes in der Theologie Martin Luthers und in der Lehre der lutherischen Kirche, welche „Kirche des Wortes“ genannt wird. Über die Rechtfertigung bei Luther und die Antwort des Konzils von Trient auf die Lehre des Reformators erzählte Athanasius Schneider, Hilfsbischof des St. Marien-Erzbistums der Römisch-Katholischen Kirche Kasachstans in Astana. Dosaj Kenschetaew, stellvertretender Leiter des Lehrstuhles für Religionswissenschaften an der ENU, sprach von Religionsphilosophie und verglich dabei Martin Luther mit den großen Denkern der Steppe. James Krikawa, eurasischer Regionaldirektor des Büros für internationale Mission der Lutherischen Kirche der Missouri-Synode, hielt einen Vortrag über die Sakramente in der lutherischen Kirche.

Shanibek Batenow, Pastor der ELKRK, erzählte den Teilnehmern über den Gottesdienst in der lutherischen Kirche, seine historische Entwicklung und das

Wesentliche daran. Bischof Jurij Nowgorodow sprach über das Luthertum in Kasachstan, die Geschichte seines Aufkommens auf dem Gebiet des heutigen Kasachstans, über Kapitel aus der Geschichte und über die Gegenwart der lutherischen Kirche in diesem Land. Aidar Abuow, Direktor des Internationalen Zentrums für Kultur und Religion, erörtere in seinem Vortrag das Wertesystem von Arbeit, Moral und Sittlichkeit in den Weltreligionen. Cand. phil. Ruziyä Kamarowa hielt den Vortrag „Hermeneutik als Methode zum Verstehen und Interpretieren eines religiösen Textes“. Alexander Antipin thematisierte in seinem Vortrag die Beziehungen zwischen Protestantismus und Judentum. Über die Pfingstler in Kasachstan berichtete Gulshamili Kamarowa.

Alle Teilnehmer waren sich einig, dass die Reformation ein Gut der ganzen Welt ist, dass ihr Erbe aber immer noch zu wenig erforscht ist und weitere Projekte nötig sind. Alle waren der Meinung, dass wissenschaftliche Konferenzen zur Reformation notwendig sind, besonders in Kasachstan, wo man über diese wichtige historische Bewegung so wenig weiß. Wie Bischof Jurij Nowgorodow anmerkte, ist das besonders im jetzigen Moment wichtig, wo bestimmte politische Kräfte versuchen, den religiösen Faktor und religiöse Rhetorik zu nutzen, um gewaltsame Methoden zur Erreichung ihrer wirtschaftlichen und politischen Ziele zu rechtfertigen.

Sowohl während als auch nach der Konferenz wurde lebhaft diskutiert.

*Jurij Nowgorodow*

## Interkonneffionelle Konferenz „500 Jahre Reformation“

**MOSKAU.** Vom 30.-31. Mai fand in der St. Petri- und Paulikathedrale die interkonneffionelle Konferenz „500 Jahre Reformation“ statt. Bei der feierlichen Eröffnung gab es Grußworte von Vertretern der orthodoxen Stadtregierung, der orthodoxen und der katholischen Kirche sowie protestantischer Vereinigungen Russlands.

„Das Jubiläumsjahr stellt uns vor die Herausforderung, unsere Erinnerungen reinigen und heilen zu lassen und die christliche Einheit gemäß dem Evangelium wiederherzustellen“, sagte Erzbischof Celestino Migliore, apostolischer Nuntius in der Russischen Föderation, in seiner Ansprache. Erzbischof Migliore erinnerte daran, dass das Christentum die einzige Weltreligion ist, in der es eine ökumenische Bewegung gibt. Unter den christlichen Konfessionen wachse „der Konsens und das Verständnis christlicher Einheit als versöhnte Verschiedenheit“.

Der Sekretär für interchristliche Beziehungen am Dezernat des Moskauer Patriarchates für kirchliche Außenbeziehungen Stefan (Igumnow) begrüßte die Lutheraner im Namen der Russisch-orthodoxen Kirche. Zur Reformation merkte er an, dass

„diese von Russland weit entfernten Ereignisse“ dennoch 500 Jahre lang auch auf unser Land Einfluss gehabt haben. Er erinnerte daran, dass die Lutheraner schon über 400 Jahre in Russland präsent sind und einen würdigen Platz im „vielfarbigem religiösen Spektrum“ einnehmen, und wünschte der „vergleichsweise kleinen, aber markanten“ lutherischen Gemeinde Wohlergehen.

Beim Konzert zur Eröffnung der Konferenz erklang Musik von Bach, Mozart, Frank und Barber, aufgeführt vom Kammerorchester „Instrumentalkapelle“, vom Kammerorchester „Soli Deo Gloria“ unter Leitung von Oleg Romanenko sowie von der Orgel und einigen Solisten. Ein besonderes Glanzlicht war die Aufführung der Teile III und IV der 5. Symphonie („Reformationssymphonie“) von F. Mendelssohn-Bartholdy, welche zum ersten Mal in der St. Petri- und Paulikathedrale erklang.

Am zweiten Arbeitstag der Konferenz hörte man eine Reihe von Vorträgen zum Erbe der Reformation. Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars der ELK, erzählte vom Protestantismus in der russischen Dichtung. Über die Kanonizität der Evangelisch-Lutherischen Kirche



Pavel Gnilyorbow (links) und Erzbischof Dietrich Brauer schreiben Widmungen in das Buch „Fünf Jahrhunderte Lutheraner in Moskau“

Russlands sprach Pastor Bradn Buerkle. Von Professor Ulrich Hekel aus der Universität Tübingen hörten die Versammelten etwas über Luthers Kirchenverständnis aus ökumenischer Sicht.

Der Historiker Pavel Gnilyorbow stellte sein Buch „Fünf Jahrhunderte Lutheraner in Moskau“ vor, das er gemeinsam mit cand. phil. Michail Bondarenko geschrieben hatte. Das Erscheinen des Buches über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der lutherischen Gemeinde in Moskau wurde zeitlich mit dem Reformationsjubiläum abgestimmt. Es ist eine

Jubiläumsskizze des Lebens der Protestanten in der russischen Hauptstadt. Auf seinen Seiten findet man berühmte Lehrer und Pastoren, Wohltäter und Mäzene, die wichtigsten Adressen der Moskauer Adepten von Luthers Lehre, Zeiten freundschaftlicher und auch nicht so einfacher Beziehungen zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche und dem Staat. Das Buch ist illustriert mit einer Serie von 12 graphischen Arbeiten des berühmten Künstlers Andrej Sergunkin und mit Fotografien.

*Mitteilung der Erzbischofskanzlei*

## Ein Vierteljahrhundert zusammen

**SAMARA.** Vom 21.-25. Juni kam eine offizielle Delegation der deutschen Partnerstadt Stuttgart zu Besuch nach Samara. Am 29. Juni dieses Jahres wurde die Partnerschaft zwischen Samara und Stuttgart 25 Jahre alt.

Ungefähr ein Jahr früher waren freundschaftliche Beziehungen zwischen der ev.-luth. St. Georgsgemeinde in Samara und der Gesamtkirchengemeinde Stuttgart entstanden. In diesen Jahren wuchsen enge persönliche Kontakte und offizielle Beziehungen, welche dann auch in der wiedererstandenen Gemeinde, renovierten Räumlichkeiten, Projekten der Frauen-, Kinder- und Jugendarbeit, beidseitigen Begegnungen und vielem anderen resultierten. Die deutschen Pastoren, die nach Samara kamen, um in der Kirche zu dienen, haben einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung und Entwicklung der Gemeinde geleistet. Ohne die Hilfe und Unterstützung von Seiten der verschiedenen Partner in Stuttgart wäre vieles nicht mög-

lich gewesen, so hätte es auch keine Orgel und keine Glocke gegeben. Für die St. Georgsgemeinde ist diese Partnerschaft zu einem wahren Segen geworden, und sie wird nicht müde, Gott für ihre treuen Freunde und Partner zu danken. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Ps. 103,2)

Die offizielle Delegation aus Stuttgart zu Fragen von Sicherheit und Sport unter Leitung des Bürgermeisters traf sich am 24. Juni mit den Mitgliedern der Gemeinde und schenkte ihr einen Elektroheizer für das Projekt zur Speisung von Obdachlosen, welches in Samara seit 2010 gemeinsam mit der orthodoxen

Märtyrerin-Elisabeth-Gemeinde betrieben wird. Der Chor der Gemeinde verschönerte das Treffen durch seinen Gesang, die Jugendlichen sangen das Lied „Versöhnung“, und natürlich spielte die Orgel, welche sich ehemals im Evangelischen Heidehof-Gymnasium in Stuttgart befand und seit 2003 die Kirchenbesucher und Gäste der St. Georgskirche in Samara mit ihrer Musik erfreut.

Die Delegation äußerte den Wunsch, auch die Weinstöcke anzusehen, die 2012 – zur 20-jährigen Partnerschaft – aus Stuttgart nach Samara gebracht und unter Teilnahme der Stuttgarter Bürgermeisterin Isabell Fezer im Garten der St. Georgskirche angepflanzt wurden. Das aktive Wachstum und die guten Früchte dieser Reben spiegeln die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen den Christen in Stuttgart und Samara wieder.



Der Stuttgarter Bürgermeister Martin Schairer übergibt der Gemeinde als Geschenk einen Elektroheizer

*Olga Temirbulatowa*

## Reformationsjubiläum in Samara

**SAMARA.** 500 Jahre Reformation werden in der ganzen Welt ausgiebig gefeiert. Auch Samara ist dabei. Das ganze Jahr 2017 verspricht viele Einzelereignisse, die zum Jubiläum gehören, und der Anfang wurde am 1. April in Samara gemacht. Der Saal wurde dafür von der Administration des Gebietsgouverneurs Samara kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die feierliche Eröffnung der internationalen wissenschaftlich-praktischen Konferenz „Geistliche und weltliche Macht. Interaktion im soziokulturellen Raum“ war bei den Bewohnern Samaras offenbar sehr gefragt: Einer der größten Säle der Stadt konnte nicht alle fassen, die die Veranstaltung besuchen wollten. Die Zuschauer erwartete eine thematische Ausstellung und ein Konzertprogramm.

Ein Teil des Kirchenlebens wurde im Kristallfoyer der Philharmonie dargestellt: das

silberne Abendmahlsgeschirr, Pastorengewänder und Paramente, einzigartige alte Bibeln. Und von der Bühne der Philharmonie erklangen Glückwunscheden von Vertretern der Administration des Gebietsgouverneurs Samara, der Stadt Samara und aller Konfessionen. Auch Frank Otfried July, Bischof der württembergischen evangelischen Landeskirche und Vizepräsident des Lutherischen Weltbundes für Mittel- und Osteuropa, Sören Schwesig, Leiter der evangelisch-lutherischen Gemeinden Stuttgarts, und Dietrich Brauer, Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands, fanden den Weg nach Samara. Im Rahmen der Feier fand die Auszeichnung der Propstin der Propstei Samara Olga Temirbulatowa mit dem Ehrenabzeichen „Für einen Beitrag zur Stärkung der Völkerfreundschaft“ statt.



Der Chor der ev.-luth. St. Georgsgemeinde in Samara im Saal der Philharmonie während der festlichen Eröffnung der Konferenz

Das Konzertprogramm wurde organisch zwischen den Grußworten eingeflochten. Die Orgel wurde von Ludmila Kamelina gespielt, und drei Chöre wechselten sich ab: der Chor der Evangelisch-lutherischen St. Georgsgemeinde in Samara, der vereinigte Chor der staatlichen sozialpädagogischen Universität Samara und des geistlichen orthodoxen Seminars Samara sowie der Kinderchor „Ventus“. Nach der Grußansprache des Oberrabbiners der Stadt und des Gebietes Samara kam ein spritziger Auftritt des Ensembles „Klesmer-Alia“, nach dem Gruß von Mufti Talib-Hasrat Jarullin ein „lyrisches Tanz“ von einem Schüler der Schule „Jaktylyk“.

An der Eröffnung der Feier des Reformationsjubiläums nahmen außer den Vertretern der Stadt- und Gebietsverwaltung auch Vertreter der russisch-orthodoxen Bistümer Samara und Sysran, der regionalen geistlichen Leitung der Muslime, der Juden, des Bundes der Völker des Gebietes Samara, von Nationalitätencentren und protestantischen Kirchen der Region teil.

Zum Abschluss des festlichen Teils der Veranstaltung erwähnte Erzbischof Dietrich Brauer die Unterstützung der Jubiläumsveranstaltungen durch die Präsidentenadministration der Russischen Föderation, erzählte vom musikalischen Erbe Bachs, von berühmten Lutheranern Russlands und von der Geschichte der lutherischen Kirche Russlands und erinnerte an das 100jährige Jubiläum der Oktoberrevolution und das darauffolgende Märtyrertum von Pastoren und Gläubigen.

Der wissenschaftliche Teil der Konferenz wies dank der Arbeit von cand. hist. Bella Hartwig und der Teilnahme von Prorektoren, Dozenten und Studenten der staatlichen sozialpädagogischen Universität Samara, des Instituts für Kultur und der staatlichen technischen Universität Samara ein hohes wissenschaftliches Niveau auf.

Er fand in der lutherischen St. Georgskirche unter Leitung von Anton Tichomirow, Rektor des Theologischen Seminars der ELK, statt und beinhaltete über 20 Vorträge von Teilnehmern aus Stuttgart und Erlangen, Tschita, Rjasan, St. Petersburg, Nishnij Nowgorod, Togliatti, Moskau und Samara. Abgeschlossen wurde die Konferenz mit einem Festgottesdienst, bei dem Bischof July predigte, und einem Konzert im gemütlichen Saal der Kirche, bei dem der Gemeindecor auftrat und Flöte (Anna Lasantschina), Cello (Ludmila Wolkowa) und Orgel (Anna Karpowa) zu hören waren.

Im Lauf des Jahres 2017 wird es in der Kirche jeden Monat musikalisch-bildende Abende zum Thema Reformation geben. Die Leitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland äußert ihre Dankbarkeit und Anerkennung gegenüber der Administration des Gebietsgouverneurs Samara, dem Deutschen Erbe Bachs, von berühmten Lutheranern Russlands und von der Geschichte der lutherischen Kirche Russlands und dem Martin-Luther-Bund und dem lutherischen Weltbund für die finanzielle Unterstützung der Konferenz.

Valeria Iwanowa

## Trauung der Enkelin 90 Jahre später

**WOLGOGRAD.** Am 9. Juli zelebrierte Pastor Oleg Stulberg in der Gemeinde Sarepta in einem festlichen Gottesdienst die Trauung von Swetlana Antonowa und Andrei Potapow. Swetlana Antonowa ist schon viele Jahre aktives Mitglied des Kirchenvorstandes und außerdem Verantwortliche für die Kinderarbeit.

Dieser Tag war bewegend für Swetlana und Andrei, da in derselben Kirche vor genau 90 Jahren, im Jahr 1927, Svetlanas Großmutter Amalia Patz und ihr Großvater Heinrich Meider heirateten. Die Worte „Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen“ (1 Joh 4,12), die auf der Trau-Urkunde stehen, werden der neuen Familie helfen, im weiteren Leben einen Orientierungspunkt zu haben.

Für alle Anwesenden waren im Pfarrhaus Tische mit hausgemachtem Gebäck, Obst und Sekt gedeckt. Das Vokalensemble „Sareptjane“ hatte eine Musikaufführung vorbereitet. Es erklangen Lieder auf Deutsch und Russisch, Gedichte und zahlreiche Glückwünsche.

Nelli Tretjakowa



Pastor Oleg Stulberg zelebriert die Trauung von Swetlana Antonowa und Andrei Potapow

## Erzbischof Emeritus Edmund Ratz ist von uns gegangen



Edmund Ratz (1933-2017)

**ANSBACH.** Am 31. August verstarb in Ansbach (Deutschland) nach langer Krankheit der Erzbischof Emeritus der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland,

der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien Dr. theol. Edmund Ratz (1933-2017).

Edmund Ratz wurde in der bayerischen Stadt Zeitlofs geboren. Er studierte Theologie in Deutschland und den USA. Dann arbeitete er als Pastor in England, später als Ökumenereferent in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, dann als Leiter des Büros „Weltdienst und kirchliche Zusammenarbeit“ des Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart. Edmund Ratz hat zwei Dokortitel in Theologie erlangt: 1986 in Zagreb und 1994 am theologischen Institut „Gurukul“ in Madras (Indien).

Im Jahr 1999 zieht Edmund Ratz nach Odessa, wo er bischöflicher Visitator und später Bischof der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche der Ukraine

wird. Dieses Amt hatte er bis zu seiner Wahl zum Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, der Ukraine, Kasachstan und Mittelasien (ELKRAS) im Jahr 2005 inne. Von 2005-2009 amtierte Dr. Ratz als Erzbischof der ELKRAS mit Residenz in St. Petersburg, danach bis Juni 2010 als Stellvertreter des Erzbischofs der ELKRAS. Von 2007-2011 bekleidete er zusätzlich das Amt des Bischofs der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland (ELKER), in das er im September 2007 von der Synode der ELKER gewählt wurde.

Die Bestattung fand am 9. September in Neuendettelsau (nahe Ansbach) statt. Erzbischof Ratz wird uns als Pastor und Theologe und als großzügiger und für die Nöte seiner Mitmenschen sensibler Mensch in

Erinnerung bleiben, der bereit war, mit Wort und Tat zu helfen.

Der Dienst von Erzbischof Ratz förderte die Entstehung von Gemeinden im heutigen Bund der ELKRAS und die internationale Anerkennung seiner Kirchen. Seine Arbeitserfahrung in der internationalen lutherischen Gemeinschaft hat unsere Kirchen bereichert. Viele Pastoren denken dankbar an Dr. Edmund Ratz zurück, der sie auf dem Weg ihres Dienstes begleitet und auch ihre Ordination vollzogen hat.

Möge der barmherzige Vater ihn in seine ewigen Wohnungen aufnehmen. „Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schaut an und folgt ihrem Glauben nach.“ (Hebr. 13,7)

*Kanzlei des Erzbischofs  
der ELK Russlands*

## „Lutheraner in Russland: zur 500-Jahrfeier der Reformation“

**OMSK.** Vom 22.-23. April fand in Omsk die III. internationale wissenschaftlich-praktische Konferenz „Lutheraner in Russland: zur 500-Jahrfeier der Reformation“ statt, organisiert vom Departement der Stadtverwaltung Omsk für Öffentlichkeitsarbeit und Sozialpolitik, der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten, der Deutschen nationalkulturellen Autonomie der Stadt Omsk, der Staatlichen Technischen Universität Omsk (STUO) und dem Staatlichen historisch-landeskundlichen Museum Omsk (SHLMO).

An der Arbeit der Konferenz nahmen über 150 Personen aus vielen Städten Russlands – Moskau, St. Petersburg, Omsk, Jekaterinburg, Wladiwostok, Irkutsk, Krasnojarsk, Tscheljabinsk, Nowosibirsk und anderen – sowie aus Deutschland, den USA und der Schweiz teil.

Die Plenarsitzung wurde von dem geistlichen Vizepräsidenten der Hannoverschen Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Arend de Vries mit einem Vortrag zum Thema „Die Feier des Reformationsjubiläums im Zeitalter der Ökumene: Kränkungen aussprechen – Erinnerungen heilen“ eröffnet, indem er auf die Ideen Martin Luthers einging, sowie auf den Einfluss der Ideen der Reformation auf die Weltanschauung der Christen, die Beziehungen in der Gesellschaft und die Gotteswahrnehmung. Folge der

Reformationstheologie ist die Möglichkeit eines interkonfessionellen Dialogs, das Überdenken und neue Entdecken des christlichen Glaubens.

Prof. Dr. Phil. L. Dmitriewa (Staatliche Universität Omsk) wies die Konferenzteilnehmer auf den Einfluss des Protestantismus auf die Herausbildung des Genotyps der europäischen Zivilisation im 17.-18. Jahrhundert hin. Der Direktor des SHLMO P. Wiebe, Doktor der Geschichtswissenschaften, betonte in seinem Vortrag die Mentalität und die Verhaltenspraktiken der deutschen Kolonisten als Faktoren für die Herausbildung ihrer Anpassungs- und Kolonisationsmöglichkeiten am Beispiel der deutschen Kolonien im Bezirk Omsk (Ende 19. – Anfang 20. Jh.).

Kunstwissenschaftlerin A. Gumenjuk, Professorin an der STUO, analysierte eingehend die Traditionen des protestantischen Kirchenbaus in der Architektur der St. Katharinenkirche (1790-1792) in Omsk und wies auf stilistische Anzeichen eines verspäteten Barocks im Stil von Zar Peter I am Ende des 18. Jahrhunderts hin. Der Rektor des theologischen Seminars der Evangelisch-Lutherischen Kirche Dr. theol. Anton Tichomirow betrachtete in seinem Vortrag die Grundprinzipien der „dramaturgischen Homiletik“, einer wichtigen Richtung in der heutigen deutschen Predigtwissenschaft, unter denen besonders das Herangehen

an die Predigt als Kunstwerk und die Notwendigkeit, aus dem „Innern“ des Bibeltextes zu predigen, auffällt.

Nach dem Gruß einer Gruppe der Deutschen nationalkulturellen Autonomie wurde die Konferenz mit folgenden Runden Tischen weitergeführt: Protestantische Philosophie und Theologie; Kulturgeschichtliche Rolle des Protestantismus; Die Sibirien-deutschen: Kirche, Familie, Sitten. Abgeschlossen wurde der erste Tag der Konferenz mit einem Konzert des Kammerorchesters der Omsker Philharmonie, bei dem Musik von großen deutschen Komponisten erklang.

Am 23. April wurde die Konferenz in den Räumen des SHLMO fortgesetzt. Nach einer Führung

durch das Museum und einem Groß des Schabalin-Ensembles stellte P. Wiebe, der Direktor des Museums, mit seinen Mitarbeitern einen überwältigenden Fotokatalog „Die Geschichte der Russlanddeutschen in der Sammlung des Staatlichen historisch-landeskundlichen Museums Omsk“ vor. Der Katalog wurde herausgegeben von ihm selber, dem Kultusministerium des Gebietes Omsk, dem Museum und der Assoziation von Forschern über Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen. Danach fand die Eröffnung der Ausstellung „Hier stehe ich und kann nicht anders – 500 Jahre Reformation“ statt, die großes Interesse hervorrief.

*Larissa Dmitriewa*



Inszenierung einer Hochzeit nach deutscher Tradition durch eine Gruppe der Deutschen nationalkulturellen Autonomie während der Konferenz